



**REVUE SCIENTIFIQUE DE LITTÉRATURE  
DES LANGUES ET DES SCIENCES SOCIALES**



**1/2015**

Directeur de publication:

Paul N'guessan-Béchié  
Université Félix Houphouët-Boigny Abidjan-Cocody

Editeur:

ALLABA Djama Ignace  
Université Alassane Ouattara - Bouaké

Comité de Rédaction:

Diaby Brahim (Université Félix Houphouët-Boigny Abidjan-Cocody)  
Allaba Djama Ignace (Université Alassane Ouattara – Bouaké)

[www.germivoire.net](http://www.germivoire.net)

## **Comité scientifique de Germivoire**

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Ernest W.B. HESS-LUETTICH  
Stellenbosch University Private Bag X1

Dr Gerd Ulrich BAUER  
Universität Bayreuth

Prof. Stephan MÜHR  
University of Pretoria

Prof. Dakha DEME  
Université Cheikh Anta Diop - Dakar

Prof. Serge GLITHO  
Université de Lomé - Togo

Prof. Augustin DIBI  
Université Félix Houphouët-Boigny (Abidjan)

Prof. Aimé KOUASSI  
Université Félix Houphouët-Boigny (Abidjan)

Prof. Béchié Paul N'GUESSAN  
Université Félix Houphouët-Boigny (Abidjan)

Prof. Djiman KASIMI  
Université Félix Houphouët-Boigny (Abidjan)

Prof Kra Raymond YAO  
Université Félix Houphouët-Boigny (Abidjan)

Prof Daoud COULIBALY  
Université Alassane Ouattara (Bouaké)

## Table des matières

Gerd Ulrich Bauer, Bayreuth / Bad Vilbel Friedenssicherung, Konfliktprävention und Stärkung der Zivilgesellschaft – Instrumente und Paradigmen deutscher Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik nach 1949. Das Beispiel Frankreich .....	7
Paul N’guessan-Béchié, Universität FHB Abidjan-Cocody Literatur im Dienst des Friedens: Das Beispiel von Günter Grass .....	34
Bini Yao Ossei Jacob, Universität Felix Houphouët-Boigny - Abidjan Obrigkeitskritik um des Friedens willen bei Heinrich Böll und Ahmadou Kourouma .....	48
Mensah Wekenon Tokponto, Universität Abomey-Calavi/ Benin Krieg und Wiederaufbau in der deutschsprachigen Literatur der Nachkriegszeit am Beispiel von Elfriede Jelineks Roman „Die Ausgesperrten“ .....	63
Kaggwa André Somé (Ouagadougou, Burkina Faso) Vergangenheitsbewältigung in Bernhard Schlinks <i>Der Vorleser</i> (1995) .....	82
Diaby Brahima, <i>Die Schuldfrage</i> Karl Jaspers’, Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d’Ivoire? .....	95

## Editorial

Sie haben vor Ihren Augen bzw. in Ihren Händen „Germivoire“, die wissenschaftliche Zeitschrift der Germanistikabteilung der Universität Félix Houphouët-Boigny. „Germivoire“ ist eine Online-Zeitschrift, die zweimal im Jahre erscheinen soll.

Mit der Geburt von „Germivoire“ will die Germanistikabteilung der Universität Félix Houphouët-Boigny Abidjan zur Diskussion über neue Themen der Literatur- und Sprachwissenschaft, aber auch anderer Wissenschaften wie etwa der Kulturwissenschaft, der Politikwissenschaft und dergleichen mehr beitragen. Die Zeitschrift der Germanistikabteilung ist daher nicht nur für die Germanisten gedacht, sondern für alle Forscher und Wissenschaftler der genannten Disziplinen aus der Elfenbeinküste, Afrika aber auch der ganzen Welt.

Alle Artikel der ersten Ausgabe von „Germivoire“ sind ausschließlich auf Deutsch verfasst. Der Grund ist, dass diese Ausgabe der Tagung der Germanistikabteilung zum Thema „Friedensgedanke in Literatur und Gesellschaft im Nachkriegsdeutschland. Reflexionen zur Friedensbefestigung in der Elfenbeinküste nach der politischen Krise“ gewidmet ist, die im Oktober 2013 im Goethe-Institut Abidjan stattfand. Diese deutschsprachige Tagung, die mit einer großzügigen Hilfe des Goethe-Instituts veranstaltet wurde, war für die Organisatoren ein Anlass, die deutsche Sprache in einem frankophonen Land zu fördern. In den kommenden Ausgaben von „Germivoire“ werden allerdings Texte willkommen sein, die in anderen Sprachen wie Französisch, Englisch, Spanisch etc. geschrieben werden. Die Mehrsprachigkeit soll „Germivoire“ mehr Resonanz geben.

Die oben genannte Tagung versammelte 16 Beiträger. Aus diversen Gründen können leider nicht alle Beiträge in dieser ersten Ausgabe von „Germivoire“ publiziert werden. Den sechs Beiträgern, die ihre Redebeiträge zur

Publikation geschickt haben, soll an dieser Stelle gedankt werden. In dieser Ausgabe von „Germivoire“ wollen Germanisten aus der Elfenbeinküste, Afrika und Deutschland einen Beitrag zur Friedenssuche und Friedensbefestigung in der Elfenbeinküste im Anschluss an die politische Krise des Landes von 2002 bis 2011 leisten. Dabei haben sie sich mit Friedensmodellen aus der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, der deutschen bzw. deutschsprachigen Literatur und Philosophie auseinandergesetzt.

Ausgehend von Wirtschafts-, Gesellschafts-, Kultur- und Medienverträgen zwischen Deutschland und Frankreich, allen voran dem Elysée-Vertrag aus dem Jahre 1963 analysiert Uli Bauer die deutsch-französischen Beziehungen nach 1949. Aus seinen Ausführungen geht hervor, dass der Frieden und die Aussöhnung zwischen den beiden „Erzfeinden“ von früher den Weg für die Einheit und den Frieden in Europa frei gemacht haben. Der Friedensfaktor zwischen den beiden Ländern ist jedoch weniger auf staatlicher Ebene zu suchen als vielmehr auf der Ebene der zahlreichen bilateralen zivilgesellschaftlichen Partnerschaften zwischen deutschen und französischen Regionen, Kommunen, Schulen, Interessenverbänden, Familien etc.

Paul N’guessan-Béchié untersucht das Verhältnis von Literatur und Frieden am Beispiel von Günter Grass‘ Werk. Der umstrittene deutsche Dichter hat sein literarisches Schaffen in den Dienst des Friedens gestellt, so dass das Ästhetische bei ihm in den Hintergrund gerückt wurde. Z.B. ist sein Gedicht gegen Israel „Es muss gesagt werden“ 2012 ein politisches Pamphlet, das in Gedichtform verkleidet ist. Literatur kann wohl keinen bevorstehenden Krieg verhindern, aber sie kann ihm vorbeugen. Auch wenn ein ivorischer „Grass“ mit seiner Kritik an allen und allem den Krieg nach den Wahlen nicht hätte ersticken können, muss die Literatur eine Aufklärungsarbeit in der Elfenbeinküste anfangen, damit es nicht mehr zu einer erneuten Krise kommt.

Yao Ossei Jacob Bini vergleicht das Werk von Heinrich Böll im Nachkriegsdeutschland mit dem von Ahmadou Kourouma im postkolonialen (West)Afrika. Binis Interesse gilt den Ursachen von Konflikten bzw. Krisen und Kriegen. Beide Autoren geißeln die Misswirtschaft und die Diskriminierung – in Westafrika als Nepotismus und Tribalismus bekannt – die für die Krisen verantwortlich sind. Bini vertritt die Meinung, dass die Kritik von Böll und seinen Gesinnungsgenossen der Trümmerliteratur sehr wohl einen Beitrag zum Frieden im Nachkriegsdeutschland geleistet habe. Die Machthaber in Afrika (hier der Elfenbeinküste) sollten auf die Kritik der engagierten Schriftsteller hören, um den Friedens- und Versöhnungsprozess einzuleiten. Die Kritik von Böll und Kourouma wird als ein Plädoyer für Demokratie und Frieden gedeutet.

Bei seiner Auseinandersetzung mit einer friedlichen Welt ohne Gewalt und Krieg greift Mensah Wekenon Tokponto das Buch „Die Ausgesperrten“ von Elfriede Jelinek auf. Er stellt das Buch der Nobelpreisträgerin von 2004 in die Tradition der deutschsprachigen Literatur, die die Beschreibung der grauenhaften Erfahrungen, der psychischen und moralischen Zerstörung der Überlebenden und der nihilistischen Verwüstung durch den Krieg (den Zweiten Weltkrieg) zum Prinzip literarischen Schaffens erhoben hat. Jelinek macht die Exklusion verantwortlich für die Entstehung von Gewalt und Krieg. Daher sollte Tokponto zufolge jeder die Liebe und die Versöhnung in den Mittelpunkt seines Handelns stellen, damit eine friedliche Welt entstehen kann.

Am Beispiel von Bernhard Schlinks Buch „Der Vorleser“ werden die Schuldfrage und die Bewältigung der NS-Vergangenheit im Nachkriegsdeutschland thematisiert. André Somé zeigt in seinem Artikel, wie der Selbstmord der Hauptfigur Hanna als eine Form der Wiedergutmachung und damit der Vergangenheitsbewältigung gedeutet werden kann. Über die komplexe Täter- und Opferproblematik hinaus richtet sich Schlinks Buch an alle, da es jeden auffordert, auf eine

egoistische Haltung zu verzichten, die schlimme Folgen haben könnte. Eine gelungene Bewältigung einer krisenhaften Vergangenheit kann Frieden und Wirtschaftswachstum in der Welt, nicht zuletzt im konfliktgeladenen Afrika nachhaltig bewirken.

Brahima Diaby macht sich Gedanken über die Bedingungen eines nachhaltigen Friedens nach der politischen Krise in der Elfenbeinküste. Dabei zieht er das Buch von Karl Jaspers „Die Schuldfrage“ heran, in dem er aufschlussreiche Vorschläge für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Elfenbeinküste sieht, wie etwa die Kombination der Arbeit des Verstandes mit der des Herzens seitens des Siegers, der nun die Regierungsaufgaben übernimmt, das Einanderzuhören im Widersprechen, das Miteinanderreden zur Versöhnung. Diaby zufolge ist die Versöhnung ein Weg zur Wiedergutmachung mancher Verletzungen nach einer Krise. Dieser Weg kann aber nur zu einem Ausweg werden, wenn die Ursachen der Krise dargelegt werden.

Allen, die bei der Geburt von „Germivoire“ mitgeholfen haben und sie am Leben erhalten werden, und vor allem dem Goethe-Institut für die großzügige Unterstützung bei der Veranstaltung der Tagung zur Friedensbefestigung in der Elfenbeinküste wird an dieser Stelle herzlich gedankt. Wir wünschen den Lesern viel Spaß bei der Lektüre und hoffen sehr, dass ihr Feedback uns helfen wird, die Qualität der Zeitschrift zu verbessern, um ihr eine gewisse Resonanz und Leserschaft zu gewährleisten.

**Paul N’guessan-Béchié**

**Der Direktor**

## Obrigkeitskritik um des Friedens willen bei Heinrich Böll und Ahmadou Kourouma

Bini Yao Ossei Jacob (Universität FHB Abidjan-Cocody)

### Einleitung

Unter Kritik versteht man die Beurteilung eines Gegenstandes oder einer Handlung anhand von Maßstäben, und die Kritik ist deshalb als Grundfunktion jeder denkenden Vernunft zu betrachten. Neben der Bedeutung der prüfenden Beurteilung bezeichnet „Kritik“ – besonders in der Verform „kritisieren“ – eine Beanstandung, eine Bemängelung oder einen Tadel. Jede konstruktive Kritik setzt sich zum Ziel ihr Objekt zu verbessern. Sie erklärt sich wider alles Irrende und Schweifende, um sie nützlich zu machen. Die Kritik ist so immer gut, um zum Beispiel die Regierenden vor einer schlechten Regierungsführung zu warnen, damit sie die Humanität weiterbringt. Einer schlechten Regierungsführung bzw. einer verwirrenden Machtausübung der Obrigkeit stehen Intellektuelle und Literaten kritisch gegenüber. Sie benutzen die Waffe des literarischen Ausdrucks, um sich mit dem Gewicht ihres Wortes in die politische Diskussion einzumischen. Die Misswirtschaft bietet den Schriftstellern den Anlass, Kritik an den Machthabern zu üben. Mit ihrer Kritik wollen die Autoren den Wohlstand und die Entfaltung der Bevölkerung erreichen.

Zwei herausragende Autoren werden für die Bearbeitung des Themas dieses Aufsatzes herangezogen, und zwar Heinrich Böll und Ahmadou Kourouma<sup>1</sup>. Zwar gehören beide Autoren verschiedenen Epochen und Kulturen an. Jedoch ist das Thema der Kritik an der Obrigkeit universal und lässt also eine vergleichende Arbeit über das Streben beider Autoren machen.

Obwohl die Erzählungen in den Werken Bölls und Kouroumas grundsätzliche Unterschiede aufweisen, lassen sich einige Gemeinsamkeiten bei der Lektüre erkennen. Im Grunde genommen wird die Analyse darin bestehen, die Analogien der Obrigkeitsanprangerung im Lichte der Friedensbefestigung in den jeweiligen Ländern beider Autoren herauszustellen. Im Folgenden werde ich mich mit fünf verschiedenen Themen bei Böll und Kourouma auseinandersetzen, die in Zusammenhang mit der Friedensproblematik stehen. Es geht nämlich um die Misswirtschaft, die Kritik am Krieg, das Kinderschicksal, die Diskriminierung und die Religionskritik.

---

<sup>1</sup> Heinrich Böll ist ein deutscher Nachkriegsautor und Ahmadou Kourouma ein afrikanischer postkolonialer Autor



## 1- Die Misswirtschaft

Politik als Kunst der Staatsverwaltung bezweckt das Wohleben der Bürger in der Gesellschaft. Jede Regierung, die in dieser Richtung nicht arbeitet, baut Misswirtschaft. Darunter versteht man eine schlampige und schlechte Regierung der Gesellschaft. Eine diktatorische bzw. autokratische Herrschaft sowie eine Ausplünderung der Staatsgüter können als eine Misswirtschaft bezeichnet werden.

Die Kritik an der Misswirtschaft bei Heinrich Böll erscheint durch seine Anprangerung der NS-Diktatur. In seinen Werken erzählt er von den Verbrechen der Nazis und ihrer Misswirtschaft. Schon nach seiner Machtergreifung lässt Adolf Hitler seine Absicht erkennen. Nachdem er vom Präsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt worden war, wurden Freiheiten in Deutschland abgeschafft. Mit Hitler und der NSDAP sollte man nicht viel von der Demokratie erwarten:

Nachdem die NSDAP auf diese Weise die Macht erlangt hatte, ging sie dazu über, ihren Einfluss auf das Leben der Deutschen nach jeder Richtung auszudehnen. Andere politische Parteien wurden verfolgt, ihr Eigentum und ihre Guthaben beschlagnahmt und viele ihrer Mitglieder in Konzentrationslager geworfen.<sup>2</sup>

Nachdem politische Parteien verfolgt und verboten worden waren, wurde die NSDAP die einzige politische Partei, und der Eintritt in die Partei war für die deutschen Bürger Pflicht. Die NSDAP wurde sogar kurze Zeit nach Hitlers Machtangriff als Einheitspartei Deutschlands proklamiert, um politische Gegner zu beseitigen: „Am 14. Juli 1933 wurde ein Gesetz erlassen, das die NSDAP zur einzigen politischen Partei erklärte und die Weiterführung oder Neugründung jeder anderen politischen Partei als verbrecherisch bezeichnete.“<sup>3</sup> So zwangen die Nazis die deutschen Bürger in die NSDAP, wie Böll hier den Streit eines Soldaten mit seinen Freunden über den Eintritt in die NSDAP schildert: „ (...) politisches Geschwätz hatte diese Nacht erfüllt, Streit mit Schurbigel, der sie alle aufforderte in die SA einzutreten.“<sup>4</sup> Jeder deutsche Bürger war also dazu gezwungen, der NSDAP anzugehören. Dann wurde auch der hitlersche Gruß „Heil Hitler!“<sup>5</sup>, ein Zwang für alle Deutschen. Die Merkmale einer Diktatur – wie die Verhaftung, die Ermordung von Oppositionellen – waren in der Naziherrschaft in Deutschland banal. Der Roman *Haus ohne Hüter* stellt Onkel Albert dar, der in der Nachkriegszeit ein von ihm bekanntes Gefängnis besuchte. Dieses Gefängnis erinnerte ihn an die Ermordung seines Freundes: „Ich bin mal hier gefangen gewesen (...)“

<sup>2</sup> DTV Dokumente (Hrsg.), *Das Urteil von Nürnberg* 1946, Dtv, 4. Aufl., München, September 1996, S. 27

<sup>3</sup> Ebd., S. 28

<sup>4</sup> Heinrich Böll, *Haus ohne Hüter*, Dtv, München, März 1981, S.104

<sup>5</sup> Heinrich Böll, *Wo warst du, Adam?*, Dtv, Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1972, S.49

und einer unserer Freunde ist hier ermordet, von den Nazis.“<sup>6</sup> Die Naziherrschaft war sehr blutig und grausam, und für die Bewahrung seiner Macht hatte Adolf Hitler eine ausschließende Verfügung über das Militär, das bereit war, alles zu verhindern, was der Ehrwürdigkeit des Herrschers Hitler schaden konnte. Diese Herrschaft, in der der Widerspruch nicht geduldet war, zwang alle Bürger zur Gehorsamkeit, sonst wurde der Tod die treffende Strafe.<sup>7</sup> Zu Recht prangert Heinrich Böll diese Nationalsozialisten und ihre Diktatur mit scharfen Wörtern an, denn „diese verdammten Nazis“<sup>8</sup> haben Deutschland zerrissen. Natürlich führen ihre politischen Missetaten zur Schwächung des Friedens und zur Verschlechterung der Lebensbedingungen der Bevölkerung. Die Schilderung der Diktatur und deren politischen Dysfunktion bei Heinrich Böll spiegelt sein Engagement und seinen Kampf für die Verwurzelung der Demokratie wider, die als Glückes- und Friedensunterpfand für die Welt zu betrachten sind.

Die in Afrika üblichen politischen Missetaten sind auch von Ahmadou Kourouma in seinen Werken geschildert und denunziert worden. Seine Romane zeigen sogar Afrika als einen Kontinent voller misswirtschaftlicher Stagnation. Er hofft also darauf, dass seine Kritik an den afrikanischen Obrigkeiten einen Beitrag dazu leistet, den Kontinent in friedlichen Verhältnissen zu entwickeln.

In Kouroumas Werken wird die Diktatur in Afrika nach wie vor thematisiert. Besonders sein Roman *En attendant le vote des bêtes sauvages* ist den Diktatoren in Afrika gewidmet.

Tatsächlich verhalten sich die afrikanischen Machthaber, als wäre die Macht ihr Eigentum, so dass Kourouma ihre Macht mit einer Frau vergleicht, die sich nicht unter Männern aufteilen lässt: „Le pouvoir est une femme qui ne se partage pas.“<sup>9</sup> Die Frau kann unter manchen Umständen als Eigentum ihres Mannes betrachtet werden, und es versteht sich von selbst, dass ein Mann seine Frau nie teilen kann.

In der fiktiven „Golfrepublik“ z.B. wird das Volk seiner politischen Freiheiten durch die Auflösung aller politischen Parteien beraubt, und der Zwangsbeitritt aller Bürger in die Einheitspartei ist schon ein starkes Signal für die aufkommende Diktatur des Alleinherrschers:

Vous, Maclédo, leur conseillez de satisfaire plutôt un désir secret de Koyaga (...) et la mort cessera de rôder parmi eux. Vous les adjurez de saborder tous leurs partis et d'adhérer tous au Rassemblement du peuple du Golfe. Le parti unique que Koyaga secrètement

<sup>6</sup> Heinrich Böll, *Haus ohne Hüter*, a.a.O., S.130

<sup>7</sup> Heinrich Böll, *Wo warst du, Adam?*, a.a.O., S.97

<sup>8</sup> Heinrich Böll, *Haus ohne Hüter*, a.a.O., S.138-139

<sup>9</sup> Ahmadou Kourouma, *En attendant le vote des bêtes sauvages*, Seuil, Paris, 1999, S.110

ambitionne de fonder. (...) Ils sabordent leurs partis, les enterrent, les oublient comme un mauvais rêve d'une nuit d'orage.<sup>10</sup>

Allein die Tatsache, dass die politischen Gegner in der Golfrepublik gezwungen wurden, auf ihre Parteien und Glauben zu verzichten, weist schon darauf hin, dass die Diktatur in der fiktiven „Golfrepublik“ und von daher in Afrika im Allgemeinen Realität ist: „So wird das Volk von politischen Entscheidungen ausgeschlossen, denn es ist ihm verboten.“<sup>11</sup> Politische Oppositionelle werden eingekerkert, gefoltert und getötet werden, denn die wichtigste Institution in einem Einparteienstaat ist das Gefängnis.<sup>12</sup> Um am längsten an der Macht zu bleiben, versucht so der Diktator jede oppositionelle Idee im Keim zu ersticken.

Die Obrigkeitskritik bei Kourouma setzt sich zum Ziel, die diktatorischen Systeme zu hemmen bzw. denen ein Ende zu setzen, weil jede Diktatur in sich Zeichen von Krieg und Instabilität trägt und so die Friedensverhältnisse bedroht.

Misswirtschaft ist bei den afrikanischen Regierenden absolut mit der Ausplünderung der Staatsgüter zu verbinden. Die illegale Bereicherung der afrikanischen Machthaber ist bei Kourouma häufig thematisiert. In seinen Romanen geht es um die sozial wirtschaftliche Misswirtschaft als Regierungsprogramm in den afrikanischen Ländern. Der Präsident Tiekoroni der fiktiven Ebenholzrepublik ist der Meinung, dass die Geldmittel der Staatskasse mit den Einnahmen der privaten Konten des Staatsschefs verschmolzen werden sollen. Und das Volk hat es nicht nötig das Konto des Staatsschefs nachzuprüfen, denn: „On ne regarde pas dans la bouche de celui qu'on a chargé de décortiquer les arachides de la communauté ou dans la bouche de celui qui fume les agoutis chassés par tout le village.“<sup>13</sup>

Durch die Plünderung der Staatsgüter durch die Staatspräsidenten wird die Armut im Land sichtbar, und so lebt das Volk in verwirrender Elend: „Le pays n'a ni routes, ni hopitaux, ni téléphones, ni avions, ni... ni... Les médecins ne soignent plus faute de médicaments et parce qu'ils ont de nombreux mois d'arriérés de salaires.“<sup>14</sup> So kann das Volk aus der Ernte seines Schweißes kein Nutz ziehen. Die Reichtümer der Staaten sind Eigentum der regierenden Schicht. Diese Ungerechtigkeit kann Frustrationen und Unzufriedenheit verursachen und zum Aufstand führen.

<sup>10</sup> Ahmadou Kourouma, *En attendant le vote des bêtes sauvages*, a.a.O., S. 291

<sup>11</sup> Agnime Sess Augustin: *Die Verteidigung des Volkes durch die Literatur am Beispiel der Werke Les soleils des Indépendances von Ahmadou Kourouma und der Hessische Landbote von Georg Büchner/Ludwig Weidig*, Artikel, Enquête n°12, EDUCI, Abidjan, 2004, S.28

<sup>12</sup> Ahmadou Kourouma, *En attendant le vote des bêtes sauvages*, a.a.O., S.218

<sup>13</sup> Ahmadou Kourouma, *En attendant le vote des bêtes sauvages*, a.a.O, S.195

<sup>14</sup> Ebd., S.252

Sei es im Dritten Reich oder im postkolonialen Afrika kritisieren Böll und Kourouma die Tatsache, dass dem Volk das Recht abgesprochen wird, am politischen Leben teilzunehmen. Die Analyse einer solchen Misshandlung des Volkes lässt eine Gefahr für den Frieden ans Licht kommen. Die Diktatur als Regierungsform steht hier in Widerspruch zur Demokratie, einer Regierungsform, in der jede Staatsgewalt vom Volk ausgeht. Durch die Kritik an der Obrigkeit, die das Volk misshandelt, hoffen die Autoren auf ein Ende der Misswirtschaft, auf die Einwurzelung der Demokratie und somit auf den Frieden. Die Obrigkeitskritik ist bei ihnen also als ein Plädoyer für den Frieden zu verstehen, denn eine Reaktion der misshandelten Bevölkerung kann zum Aufstand bzw. zur Revolution oder zum Krieg führen.

## 2- Kritik am Krieg

Die Tatsache, dass jedes Diktaturregime zu Ungerechtigkeit und Frustrationen führt, bedroht den Frieden und begünstigt bzw. schafft die Bedingungen für einen Krieg. Durch seine Kritik am Krieg zeigt Böll, wie schlecht der Krieg ist und wie er die Menschheit zerstört und vernichtet.

Im Dritten Reich wollte Hitler seine Politik durchsetzen. Der Führer wollte sogar mit seinen Ideen andere Länder gewinnen. Ihm fehlten aber die Mittel zur Durchsetzung dieser Politik und er musste daher auf den Krieg zurückgreifen. Helmut Graf von Moltke sagte also zu Recht, dass der Krieg zum Zweck hat, die Politik der Regierung mit den Waffen durchzuführen.<sup>15</sup> Daraus resultiert, dass der Krieg eine Fortsetzung der Diktatur ist. Der Krieg ist der wirkliche Feind des Friedens, weil man überall im Krieg Waffenlärm hört. In einem von der deutschen Armee besetzten Dorf hörten die Einwohner nur die einzigen Granaten einschlagen.<sup>16</sup> Diese Granateneinschläge hatten zum Ziel, Menschen zu töten und die bisherigen menschlichen Bemühungen schnell zu ruinieren. Das in *Wo warst du, Adam?* von Böll dargestellte Dorf war vom Krieg so zerstört, dass in diesem Dorf „kein einziges Haus stand.“<sup>17</sup> Der Krieg ist deshalb ein Feind, ja eine Plage der Menschheit, weil er alles zerstört und der Mensch, der überlebt, muss dann alles wiederaufbauen. Der Krieg pfeift auf das Leben von Millionen Menschen. Er beruht auf Gewalttätigkeit und Zerstörungen und fördert das Töten von Menschen.

Antoine de Saint-Exupery schreibt, dass „der Krieg eine Krankheit wie der Typhus ist.“<sup>18</sup> Böll seinerseits stellt den Krieg in diesem Werk als eine kollektive Krankheit dar. Diese Realität wird durch die Kriegsschauplätze und

<sup>15</sup> Vgl. *Harenberg Lexikon der Sprichwörter Et Zitate*, Verlags- und Medien GmbH Et Co. Kg ? Dortmund, 1997, S.675

<sup>16</sup> Heinrich Böll, *Wo warst du, Adam?* a.a.O., S. 16

<sup>17</sup> Ebd, S.75

<sup>18</sup> *Harenberg Lexikon der Sprichwörter Et Zitate*, a.a.O., S.675

die Charakterzüge der Figuren erkennbar. Die ersten drei Kapitel spielen in einem Lazarett, wo viele Kranke und Verwundete versammelt sind. Das frappierende Beispiel ist, dass Böll einen General der Armee darstellt, der durch den Krieg müde und krank geworden ist:

Zuerst ging ein großes, gelbes, tragisches Gesicht an ihnen vorbei, das war der General. Der General sah müde aus. Hastig trug er seinen Kopf mit den bläulichen Tränensäcken, den gelben Malariaaugen und dem schlaffen, dünnlippigen Mund eines Mannes, der Pech hat, an den tausend Männern vorbei.<sup>19</sup>

Die Darstellung eines ermüdeten und erkrankten Generals weist schon darauf hin, dass der Krieg nicht mehr fortgesetzt werden soll. Die Schilderung der Nachteile und der Sinnlosigkeit des Krieges bezweckt das Verschwinden des Krieges und das Aufkommen des Friedens überall auf der Welt.

Die Misswirtschaft und Ungerechtigkeit von Seiten der Regierenden sind zum Teil die Gründe für die Staatstreiche und Bürgerkriege in der afrikanischen postkolonialen Gesellschaft. „Die Politik“, schrieb Helmut Graf „bedient sich des Krieges zur Erscheinung ihrer Zwecke“<sup>20</sup>. Gerade so wird der Krieg in Afrika benutzt. Afrikanische Politiker benutzen den Krieg als Mittel zur Machtergreifung, manchmal als Reaktion auf die schlechte Regierung der Machthaber.

Bürgerkriege in der postkolonialen afrikanischen Gesellschaft sind so häufig, dass fast jedes Land seinen eigenen Bürgerkrieg erlebt hat. Diese Kriege haben manchen Politikern zur Macht verholfen. Diese Realität rechtfertigt diese Meinung von Leo Tolstoi: „Despotismus erzeugt Krieg, und der Krieg erhält den Despotismus.“<sup>21</sup> Das war der Fall vom Liberia der 1980er und 1990er Jahre, wo Diktatoren wie „Charles Taylor“ und „Samuel Doe“ ihre Bevölkerung durch Bürgerkriege dezimiert haben: „Tout le monde était mort et même le sang était fatigué de couler.“<sup>22</sup> Der Ausdruck „le sang était fatigué de couler“ versteht sich als eine Hyperbel, die zeigt, wie die Menschen in Liberia und Sierra Leone getötet wurden: „On mourait comme des mouches dans le Libéria de la guerre tribale.“<sup>23</sup> Aus diesen barbarischen und unmenschlichen Verhalten lässt sich sehen, wie inhuman der Mensch durch und durch ist. Der Krieg lässt den Menschen bzw. den Soldaten einem Tier, einem Kannibalen gleichen.

Die zahlreichen Kriege in Schwarzafrika fordern viele Opfer und verspäten somit die Entwicklung des Kontinents. Das Negativste dabei ist die

<sup>19</sup> Heinrich Böll, *Wo warst du, Adam?*, a.a.O., S. 7

<sup>20</sup> Harenberg *Lexikon der Sprichwörter Et Zitate*, a.a.O., S.675

<sup>21</sup> Helmut Graf von Moltke, in *Harenberg Lexikon der Sprichwörter Et Zitate*, a.a.O., S.676

<sup>22</sup> Ahmadou Kourouma, *Allah n'est pas obligé*, Seuil, Paris, 2000, S. 54

<sup>23</sup> Ebd., S. 63

Vernichtung der Menschheit. Und die Folgen der Bürgerkriege in Afrika und der beiden Weltkriege in Deutschland sind wichtige Beweise dafür. Die Menschheit muss „dem Krieg ein Ende setzen, oder der Krieg setzt der Menschheit ein Ende.“<sup>24</sup> Das Engagement von Böll und Kourouma gegen den Krieg setzt sich zum Ziel, die Politiker zu sensibilisieren, damit jeder als Friedenstifter und -bewacher handelt. Die Kriegführung bedroht die Zukunft der Welt und der Humanität, weil der Krieg der Kindheit ein grausames und trauriges Schicksal hinterlässt.

### 3- Das Kinderschicksal

Heinrich Böll und Ahmadou Kourouma kritisieren in ihren jeweiligen Werken Kriege, Bürgerkriege und deren Sinnlosigkeit. Eine der Gefahren der Kriege, die beide Autoren bei ihrer Kritik an der Obrigkeit hervorheben, ist das Ersticken der Kindheit. Kinder können sich nur in friedlichen Verhältnissen entfalten, deshalb obliegt es den Machthabern, die Bedingungen für den Frieden zu schaffen. Jede Regierung, die die Entfaltung der Kindheit vernachlässigt, vernachlässigt zugleich die Bedingungen für einen nachhaltigen Frieden. Wenn die Machthaber die Kinder nicht schützen können, dann müssen die Eltern diese Aufgabe wahrnehmen. Leider sind viele Väter in den Kriegen gefallen und nur die Mütter müssen alleine die Kinder schützen und großziehen.

In seinem Roman *Haus ohne Hüter* portraitiert Böll die Welt der 1950er Jahre in Deutschland, die davon gekennzeichnet sind, dass viele Häuser ohne Hüter waren, d.h. Familienväter, die die Hüter der Häuser sind, sind im Krieg verschollen oder gefallen. Der Umgang mit der Nachkriegszeit und einer Kindheit ohne Vater ist aus der Perspektive von zwei Jungen mit unterschiedlicher finanzieller Lage beschrieben worden: Es handelt sich um Martin Bach, der wegen der finanziellen Unabhängigkeit seiner Mutter wohl lebt. Heinrich Brielach dagegen leidet an Hunger aus Geldnot. Wegen der finanziellen Probleme der Mutter nach dem Tod des Vaters muss er schon mit fünf Jahren sein Leben bestreiten. Er wurde in schwierigen Verhältnissen geboren, die sein Leben schwer gemacht haben: „Seine Mutter hatte ihn geboren während Bomben auf die Stadt fielen, in die Straße, zuletzt auf das Haus, in dessen Keller sie in den Wehen schrie.“<sup>25</sup> Was ihm nach der Geburt sehr schwer zu ertragen war, war die Abwesenheit seines Vaters, der im Krieg gefallen ist. Heinrich Brielach lebt im Gegensatz zu seinem Schulfreund Martin in einer materiell gefährdeten Welt. Er wurde von der Stunde der

<sup>24</sup> Harenberg *Lexikon der Sprichwörter & Zitate*, a.a.O., S.676

<sup>25</sup> Heinrich Böll, *Haus ohne Hüter*, a.a.O., S.15

Geburt an von nichts geschont. Er fand ohne seinen Vater das Leben so schwer, dass er immer den allmächtigen Gott betete, ihm das Gesicht seines Vaters im Traum zu schicken<sup>26</sup>. Vor den finanziellen Problemen seiner Mutter übernahm der kleine Heinrich schon früh Verantwortungen: „Er trug zu seiner Mutter Ernährung bei, indem er für die zahlreichen Hausbewohner gegen Umsatzprovision auf dem Schwarzmarkt Besorgungen machte.“<sup>27</sup> Die Waisenkinder Heinrich und Martin stehen hier stellvertretend für viele Kinder der Nachkriegsgeneration, die ohne Vater aufgewachsen sind.

Da, wo Böll die Trümmer der Kriegswaisen passiv im Leiden schildert, stellt Kourouma die afrikanischen Kinder aktiv auf dem Opfertisch der übermäßigen Ruhmsucht der Machthaber dar. Sie müssen sehr früh den Krieg führen, um die Macht der Diktatoren zu schützen, denn sie ersetzen viele Erwachsene, die im Krieg gefallen sind.

Viele Kindersoldaten ziehen außerdem in den Krieg, um überleben zu können. Nicht nur, um sich mit den Waffen ernähren zu können, sondern vielmehr, um sich gegen den Tod zu schützen. Der Fall von Birahima in *Allah n'est pas obligé* bezeugt das Gesagte:

Quand on n'a personne sur terre ni mère ni sœur et qu'on est petit, un mignon dans un pays foutu et barbare où tout le monde s'égorge, que fait-on? Bien sûr on devient un enfant-soldat, un small-soldier, un child-soldier pour manger et égorger aussi à son tour. Il n'y a que ça qui reste.<sup>28</sup>

Die Entscheidung, Soldat zu werden, hat offenbar finanzielle Gründe. Birahima hat sein Heimatland verlassen, um in Sierra Leone und Liberia im Bürgerkrieg als Kindersoldat ein „angenehmes Leben“ führen zu können.<sup>29</sup> Er war gespannt, Kindersoldat zu werden und vor der Realität des Bürgerkrieges drückt er seine Freude aus, ein „Held“ im Krieg zu werden.<sup>30</sup>

Die Kindersoldaten sind in Afrika beliebt, weil sie im Krieg tapferer als die Erwachsenen sind: sie kämpfen ohne Hintergedanken. Birahima nennt die Gründe ihrer Tapferkeit während der Kämpfe:

On nous a installés et on nous a servi du hasch à profusion. Nous étions les premiers, à l'avant-garde, les éclaireurs. Nous étions impatients de combattre. Nous étions tous forts par le hasch comme des taureaux (...) Derrière nous, le régiment des soldats et un peu plus loin, l'état-major avec le général Onika en personne.<sup>31</sup>

---

<sup>26</sup> Ebd., S. 115

<sup>27</sup> Ebd., S.18

<sup>28</sup> Ahmadou Kourouma, *Allah n'est pas obligé*, a.a.O., S.119

<sup>29</sup> Ebd., S.42

<sup>30</sup> Ebd., S.88

<sup>31</sup> Ebd., S.113

Wenn man das Schicksal der Kindersoldaten analysiert, dann lässt sich an der Zukunft dieser Kinder zweifeln. Doch mit Birahima ist die Hoffnung noch möglich, denn der Kindersoldat entdeckt am Ende des Werks zwei große Bücher, die Bildung und Wissen symbolisieren. Mit dem Bücherwerb meint Kourouma wohl, dass man einem Kind ein Buch, die Erziehung und das Wissen geben muss und nicht ein Gewehr. Denn ein Kind, das an den Krieg gewöhnt ist, ist eine Gefahr für die Zukunft und für den Frieden.

Eine andere Realität, die nach Böll und Kourouma den Frieden bedroht, ist die Diskriminierung der Menschen in der Gesellschaft.

#### 4- Die Diskriminierung

Eine der Tragödien des Nationalsozialismus, die die ganze Welt entsetzt hat, war die rassistische Diskriminierung in Deutschland. Zur NS-Zeit sprach man von der „germanischen Herrenrasse“, und viele Nichtdeutsche wurden ins Gefängnis geworfen bzw. ermordet. Die Juden haben aufgrund ihrer Herkunft am meisten gelitten. Das Paradebeispiel der Judenermordung zur NS-Zeit bei Heinrich Böll ist der Tod von Absalon Billig.<sup>32</sup> Die Ermordung des Juden Absalon Billig steht hier parabelhaft für den Mord von Millionen Juden in Deutschland. Böll bemüht sich darum in seinen Romanwerken, dieses Phänomen zu denunzieren, weil alle Menschen gleich sind, und es ist unvorstellbar, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft und Rasse diskriminiert und ermordet werden.

Um den Hass gegen die Juden im NS-Deutschland zu dokumentieren, schildert Böll in „*Wo warst du, Adam?*“ die Liebe zwischen einem deutschen Soldaten und einer jungen und schönen Jüdin. Der Soldat Feinhals hatte Angst, die Jüdin Ilona zu lieben und sagte: „Es war schwer, in diesem Krieg eine Jüdin zu lieben.“<sup>33</sup> Feinhals liebte die Jüdin Ilona und wollte aber an ihre Herkunft nicht glauben. Er fragte sie: «Ihre Verwandten sind Juden? Ihre Mutter?»<sup>34</sup> Ilonas Antwort war unmittelbar: „Ich auch ... Wir alle“<sup>35</sup> Ilona wollte sagen, dass sie und alle ihre Verwandtschaften jüdischer Herkunft sind, und ihre Herkunft sollte kein Hindernis zu ihrer Liebe sein, denn Liebe kennt keine Grenzen. Sie ist schön und echte Katholikin. Dagegen wusste Feinhals nichts von der katholischen Kirche. Durch diese Vorstellung kritisiert Böll die inhumane Theorie der Minderwertigkeit der jüdischen Rasse, indem er Ilonas Wesen und Erscheinung hochwertig stilisiert. Sie verkörpert im Gegensatz zum Soldaten Feinhals Schönheit, Größe und rassistische Vollendung, die

<sup>32</sup> Vgl. Heinrich Böll, *Haus ohne Hüter*, a.a.O., S.37

<sup>33</sup> Heinrich Böll, *Wo warst du, Adam?*, a.a.O., S.71

<sup>34</sup> Ebd., S. 67

<sup>35</sup> Ebd., S. 67



darüber hinaus mit Glauben verbunden sind. Die Erkenntnis, dass ein so genannter „jüdischer Untermensch“ von einem tiefen Glauben beseelt sein kann, ist dem Soldaten schwer zu ertragen.

Neben der Darstellung einer unmöglichen Liebe zwischen der jungen Jüdin und dem deutschen Soldaten thematisiert der Roman den Abtransport der Juden in die Konzentrationslager. Ilona und ihre Familie wurden nicht von diesem Schicksal verschont geblieben. Als sie von der Schule zurückkam, bemerkte sie eines Tages das Verschwinden ihrer Eltern, die zum nächsten Konzentrationslager geführt worden waren.<sup>36</sup>

Auch Ilona wurde danach abtransportiert, um dort dasselbe Schicksal wie ihre Eltern zu erleiden. So wurden Juden im Haufen zum Tod ins Krematorium abtransportiert und ermordet. Diese NS-Praktiken sind heute noch zu denunzieren, denn es gibt jedoch auf der Erde keine hochwertigen Kreaturen, die sich das Recht anmaßen sollten, ihre Mitmenschen zu töten. Im Gegensatz muss man Respekt vor dem Anderen haben und ihn lieben.

In Kouroumas Werken äußert sich die Diskriminierung durch die Anprangerung des Tribalismus und des Nepotismus. Die schlechten Bedingungen für die Machtergreifung und die Furcht vor eventuellen Aufständen des Volkes führen manche afrikanische Machthaber dazu, nur mit Mitgliedern ihrer Regionen oder Volksgruppe mitzuarbeiten. Diese Realität ist der Hauptgrund für die Tribalisierung der Armee der fiktiven Golfrepublik in „*En attendant le vote des bêtes sauvages*“. Nach den Ratschlägen seiner Mutter und seines Marabus sollte der Schutz von Koyaga, dem Staatspräsidenten der fiktiven Golfrepublik Sache von Soldaten seiner Region sein. Der Tribalismus in dieser Republik wird dann in der Familie des Präsidenten verankert.

Der Präsident verhält sich, als ob er nur seinen Stamm regieren würde. Er vergisst, dass sein Land aus mehreren Stämmen und Ethnien besteht. Dieses Benehmen ist leider eine Bedrohung für den Frieden, insofern als die Reaktion der anderen Stämme zur Rebellion und zum Krieg führen könnte.

Der Roman „*Allah n'est pas obligé*“ schildert das Gespenst des Tribalismus in dem Bürgerkrieg in Liberia. Der Konflikt zwischen zwei Angestellten verschiedener Stämme liegt dem Bürgerkrieg in Liberia zugrunde. Es geht in der Tat um die Ethnie „Krahn“ von Samuel Doe und den Stamm „Gyos“ von Thomas Quionkpa. Doe und Quionkpa hatten zuerst einen Staatsstreich gegen die afro-amerikanischen Regierenden<sup>37</sup> in Liberia gemeinsam

---

<sup>36</sup> Ebd., S.99

<sup>37</sup> Liberia wurde 1821 von befreiten amerikanischen Sklaven gegründet. Im Jahre 1847 proklamierten die Afro-Amerikaner die Unabhängigkeit des Landes. Von 1877 bis 1980 wurde die

durchgeführt. Doe wollte danach allein regieren und versuchte Quionkpa und die Mitglieder seines Stammes von der Machtausübung zu beseitigen.<sup>38</sup>

So konnten Doe und seine Anhänger (Mitglieder seiner Region) über das Land herrschen und zwar ohne Rücksicht auf die anderen Volksgruppen des Landes.<sup>39</sup> Die Konfiskation der Macht durch eine einzige Volksgruppe und die Marginalisierung der anderen Bevölkerungen sind eine Gefahr für den Frieden. In den Nachbarländern bzw. in der Elfenbeinküste, wo die Gyos eine Zuflucht gefunden haben, bereiteten sie einen Aufstand gegen Does blutiges Regimes vor:

[...] En Côte-d'Ivoire, les cadres bien formés se cachèrent dans les villages de la frontière de la Côte-d'Ivoire et du Libéria. Ils se firent discrets jusqu'à cette date fatidique, [...], Noël 1989 [...] Les mutins, les cadres gyos avaient des armes, beaucoup d'armes. C'est pourquoi, on dit, les historiens disent que la guerre tribale arriva au Libéria ce soir de Noël 1989. La guerre commença ce 24 décembre 1989 [...] Depuis cette date les ennuis pour Samuel Doe allèrent crescendo jusqu'à sa mort.<sup>40</sup>

Der Autor zeigt wie das Missverständnis zwischen zwei Personen aus verschiedenen Volksgruppen zu Ermordungen und Bürgerkrieg herbeigeführt hat. Jede Volksgruppe hatte ihre Armee und ihre Hauptstadt.

Die schlimmen Folgen des Bürgerkrieges in Liberia gab Kourouma den Anlass, die Machthaber seines Landes vor einer politischen Krise zu warnen, die durch Tribalismus oder Nepotismus verursacht werden könnte. Er schätzt also, dass die Dominanz einer Volksgruppe im selben Land Gefühle der Ungerechtigkeit zeitigt. Ein Land besteht aus vielen Volksgruppen, und die Gleichheit, die Gerechtigkeit und das harmonische Leben zwischen ihnen bilden und stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl und führen zum ewigen Frieden. Die Dominanz einer Gruppe ist ein Zeichen für Ungerechtigkeit und setzt sich dem Frieden entgegen. In der Côte d'Ivoire hat die politische Diskriminierung einen engen Nationalismus mit dem Konzept „Ivoirité“<sup>41</sup> herbeigeführt. Mit diesem nationalistischen Konzept wurden manche Volksgruppen an den Rand der Gesellschaft gedrängt und als Ausländer

---

politische Macht von den Afro-Amerikanern monopolisiert. Diese Nachkommen von Sklaven missachteten die Eingeborenen, die sie als Wilde betrachteten. Der letzte afro-amerikanische Regierende war William Tolbert (1971-1980). Seine Amtszeit war durch Wirtschaftskrise, Korruption und Ungerechtigkeiten gekennzeichnet worden. So vergrößerte sich die Kluft zwischen den Libero-Amerikanern und einheimischen Völkern. Eine solche Realität löste 1979 landesweite Demonstrationen und Unruhen aus, die letztlich zu einem militärischen Staatsstreich im April 1980 führten. Am 12. April 1980 übernahm Samuel Doe die Macht. Dieser Putsch war zwar von Samuel Doe geleitet, aber auch mit Hilfe von anderen Soldaten namentlich Thomas Quionkpa. Doe und Quionkpa kamen aus verschiedenen Stämmen. Ein Streitfall beider Protagonisten hat zu einem Stammeskonflikt geführt, der dann in einen Bürgerkrieg mündete.

<sup>38</sup> Ahmadou Kourouma, *Allah n'est pas obligé*, a.a.O., S.101

<sup>39</sup> Ahmadou Kourouma, *Allah n'est pas obligé*, a.a.O., S.102

<sup>40</sup> Ebd., S.102-103

<sup>41</sup> L'ivoirité est un nationalisme étroit, rasciste et xénophobe.

Cf. Ahmadou Kourouma, *Quand on refuse on dit non*, Seuil, Paris, 2004, S.107

betrachtet. Leider wurde dieser Sachverhalt negativ für den Frieden. Kourouma kritisiert diese Ungerechtigkeit unter den Völkern, weil sie einen Bürgerkrieg angebahnt hat. Deshalb appelliert der Autor an die Einheit aller Stämme, damit der Frieden herrschen kann: "Tant que le mûr ne se fend pas, les cancrelats ne s'y mettent pas."<sup>42</sup> Jeder muss also einen Beitrag zu einem harmonischen und friedlichen Zusammenleben zwischen Menschen unterschiedlicher Herkünfte, Religionen, Hautfarben und Kulturen leisten. Der Autor lädt die Afrikaner ein, Stammesbarrieren durchzubrechen, um die Bedingungen für ein harmonisches Zusammenleben und eine ausgewogene Entwicklung zu schaffen.

### 5- Die Religionskritik

Jede Religion lehrt Nächstenliebe und Gottesfurcht. Leider werden Gott und die Religion in manchen Umständen zur Rechtfertigung von Missetaten verwendet. Heutzutage werden zum Beispiel Kriege im Namen Gottes geführt, was in Widerspruch zum Religionsprinzip steht.

Auch die Nationalsozialisten wollten ihre Kriegsverbrechen und Grausamkeiten mit der Religion decken. Schon zu Beginn seines Amtes äußerte sich Hitler kirchenfreundlich, z.B. bei Krolloper am 23. März 1933:

Die nationale Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volkstums. ... Ebenso legt die Reichsregierung, die im Christentum die unerschütterlichen Fundamente der Moral und Sittlichkeit des Volkes sieht, größten Wert auf freundschaftliche Beziehungen zum Heiligen Stuhl und versucht sie auszugestalten.<sup>43</sup>

Mit diesen Worten wollte sich Hitler der Kirche nähern. Dann konnte er das Reichskonkordat mit dem Vatikan schließen. Die Schließung dieses Abkommens war eine Unehre für die katholische Kirche nach Böll und deshalb hat er sich von der Kirche einigermaßen distanziert:

Ein wichtiges Ereignis, das die Distanz Bölls zur Kirche und zum höheren Klerus vertiefte, war im Juli 1933 der Abschluss eines Konkordats zwischen dem Vatikan und der Regierung Hitler, die durch die Anerkennung durch die moralische Instanz der Kirche internationale Aufwertung erfuhr. Nach Bölls Berichten habe dies in der Familie zu heftigen Diskussionen und bis zu Überlegungen eines Kirchenaustritts geführt.<sup>44</sup>

Böll fand es unvorstellbar und unsinnig, die Tötung von Menschen mit der Religion zu rechtfertigen, denn es steht in den heiligen Schriften (Bibel, Thora

---

<sup>42</sup> Ahmadou Kourouma, *Les soleils des Indépendances*, Seuil, Paris, 1970, S.137

<sup>43</sup> Manfred Heim, *Einführung in die Kirchengeschichte*, 2. Auflage, C. H. Beck, München, S. 120

<sup>44</sup> Bernhard Sowinski, *Heinrich Böll*, J. B. Metzler, Stuttgart, 1993, P.134

und Koran), dass der Mensch seinen Mitmenschen nicht töten soll. Wer das macht, hat eine große Sünde begangen, weil er „ein Gebot Gottes freiwillig übertritt“<sup>45</sup> und die treffende Strafe dazu wird „am jüngsten Tage“<sup>46</sup> stattfinden. Die Nazis versuchten mit der Kirche die deutsche Bevölkerung für den Nationalsozialismus zu gewinnen und ihren Eintritt in die Wehrmacht zu erzwingen. Nennenswerter Beweis dafür ist die Beharrlichkeit des Soldaten Schurbigel, der „sie [seine Freunde] alle aufforderte, in die SA einzutreten und die SA zu christianisieren“<sup>47</sup>. Die Nationalsozialisten wollten so „mit christlichem Gedankengut den Nationalismus durchdringen.“<sup>48</sup>

In „*Allah n'est pas obligé*“ sind z.B. Kirchenleiter unter den Kriegsführern zu finden. Diese bedienen sich des Namen Gottes, um Krieg zu führen. In diesem Werk portraitiert Kourouma einen Kolonel, der sich „Papa le bon“<sup>49</sup> nennen lässt:

Le colonel papa le bon portait une soutane blanche, soutane blanche serrée à la ceinture par une lainière de peau noire, ceinture soutenue par des bretelles de peau noire croisées au dos et sur la poitrine. Le colonel papa le bon portait une mitre de cardinal (...) Le colonel Papa le bon tenait à la main gauche la bible. (...) Le colonel papa le bon portait sur la soutane blanche un kalachnikov en bandoulière.<sup>50</sup>

Hier sieht man einen Pfarrer, der eine Bibel und gleichzeitig ein Gewehr trägt. Das Gewehr dient zum Mord, während die Bibel das Buch Gottes ist, das den Mord verbietet. Der Kontrast ist hier ein schlagender Beweis dafür, dass die Bibel schlecht angewendet wird, denn das erste und beste Gebot Gottes, dem der Pfarrer dient, ist die Nächstenliebe. Der Pfarrer, der das Evangelium, die Botschaft Gottes in der Gesellschaft predigen sollte, um Krieg und Mord zu vermeiden, ist derjenige, der paradoxerweise die Kirchenverbote verletzt. Und es liegt auf der Hand, dass die Bevölkerungen sich schlecht verhalten werden, da die Kirchenleiter keine Vorbilder sind. Der Mörder des Präsidenten „Samuel Doe“ heißt „Johnson“ im Roman. Er war wie Papa le bon Kirchenleiter: „...Johnson, un homme de l'Eglise qui était entré dans la guerre tribale sous le commandement de Dieu. Dieu lui avait demandé de faire la guerre tribale pour tuer tous les hommes du démon.“<sup>51</sup> Diese Wörter lassen an einen „heiligen Krieg“ denken. Es muss stark betont werden, dass es keinen „heiligen Krieg“ gibt, denn jeder Krieg zerstört und tötet. Es gibt in

<sup>45</sup> Heinrich Böll, *Haus ohne Hüter*, a.a.O., S.130-131

<sup>46</sup> *Ebd.*, S.170

<sup>47</sup> Heinrich Böll, *Haus ohne Hüter*, a.a.O., S.104

<sup>48</sup> *Ebd.*, S.104

<sup>49</sup> Ahmadou Kourouma, *Allah n'est pas obligé*, a.a.O., S.71

<sup>50</sup> *Ebd.*, S.57

<sup>51</sup> *Ebd.*, S.135

dieser Hinsicht nichts Heiliges im Krieg. Und Gott hat niemanden auf die Erde gesandt, um die Welt durch Krieg zu befreien, denn die Kirche verbietet das: "La religion de Jésus-Christ interdit formellement aux catholiques de faire le moindre mal à des enfants, des femmes, des vieillards et des invalides innocents."<sup>52</sup>

Durch die Religionskritik appellieren Böll und Kourouma an alle Gläubigen, alle ihre Kräfte und Anstrengungen im Kampf gegen Krieg zu vereinen, und jeder soll dazu seinen Beitrag leisten, um eine friedliche Welt zu schaffen.

## Schluss

Der Frieden, den die ganze Welt und besonders die Côte d'Ivoire heute dringend anstreben, ist zunächst und vor allem ein positiver Zustand. Er bedeutet „die freie Entfaltung ausgewogener Beziehungen und ausgeglichener Verhältnisse, sowohl im Inneren des einzelnen Menschen wie zwischen den verschiedenen Menschen. Friede ist gleichbedeutend mit Ordnung und Harmonie“<sup>53</sup>. So ist eine schlechte Regierungsführung eine Gefahr für den Frieden in der Gesellschaft, deshalb werden die Machthaber von den Literaten und Intellektuellen kritisiert. Die Schriftsteller tadeln ihre Politik nicht vor Hass bzw. Widerwillen gegen sie [Machthaber], sondern gegen die Schäden, Nachteile und Konflikte, die ihre Misswirtschaft verursachen kann. Ihre kritische Stellungnahme gegen die Obrigkeit versteht sich als ein Mittel zur politischen und gesellschaftlichen Weiterentwicklung in friedlichen Verhältnissen. Die Obrigkeitskritik Heinrich Bölls und seiner Gesinnungsgenossen der deutschen Trümmerliteratur haben zweifelsohne einen Beitrag zum Frieden im Nachkriegsdeutschland geleistet. Es ist also eine zwingende Notwendigkeit, dass die ivorischen Machthaber die Ratschläge und Kritiken engagierter afrikanischer postkolonialer Autoren wie Kourouma in Betracht ziehen, um den Versöhnungs- und Friedensprozess in der Côte d'Ivoire zu beschleunigen. Einige Kritikpunkte von Ahmadou Kourouma stimmen mit Ideen und Gedanken Heinrich Bölls überein. Die Triftigkeit der Obrigkeitskritik bei Böll und Kourouma lässt ihre Werke als Plädoyer für Demokratie und Frieden erkennen: „Engagierte Literaten können etwa Wächter der Demokratie sein. Sie mischen sich ein, wenn fundamentale Werte unserer politischen Ordnung auf dem Spiel stehen.“<sup>54</sup> Da der Frieden nicht nur eine Negation oder eine bloße Abwesenheit von Krieg ist, sind alle

<sup>52</sup> Ahmadou Kourouma, *Quand on refuse on dit non*, a.a.O., S.42

<sup>53</sup> Leopold Sedar Senghor, *Die Versöhnung der Gegensätze*, in: Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (Hrsg.) (1968): 1968 Léopold Sédar Senghor, Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Frankfurt am Main, 1968, S.15

<sup>54</sup> Müller L. Helmut, *Engagierte Autoren*, Czrenin Verlag, Wien, 2006, S.14

Elemente, die ihn bedrohen können, von Böll und Kourouma beißend kritisiert. „Engagierte Literaten können Friedensstifter sein, indem sie gegen Feindbilder kämpfen“<sup>55</sup>, wie Müller L. Helmut treffend betont.

## Literatur

Agnimel, Sess Augustin (2004): *Die „Verteidigung des Volkes durch die Literatur am Beispiel der Werke Les soleils des Indépendances von Ahmadou Kourouma und der Hessische Landbote von Georg Büchner/Ludwig Weidig“*, In: *Enquête* n°12, EDUCI, Abidjan.

Böll, Heinrich (1972): *Wo warst du, Adam?*, Dtv, Kiepenheuer & Witsch, Köln.

Ders. (1981): *Haus ohne Hüter*, Dtv, München.

Ders. (2001): *Briefe aus dem Krieg 1939-1945*. Band I, Kiepenheuer & Witsch, Köln.

*Harenberg Lexikon der Sprichwörter Et Zitate (1997)*: Verlags- und Medien GmbH Et Co. Kg ?, Dortmund.

Heim, Manfred (2000): *Einführung in die Kirchengeschichte*, 2. Auflage, C. H. Beck, München.

Kourouma, Ahmadou (1970) : *Les soleils des Indépendances*, Seuil, Paris.

Ders. (1990) : *Monnè, Outrages et défis*, seuil, Paris.

Ders. (1999) : *En attendant le vote des bêtes sauvages*, Seuil, Paris.

Ders. (2000) : *Allah n'est pas obligé*, Seuil, Paris.

Ders. (2004) : *Quand on refuse on dit non*, Seuil, Paris.

Müller, L. Helmut (2006): *Engagierte Autoren*, Czrenin Verlag, Wien.

Sedar Senghor, Léopold Sédar (1968): „Die Versöhnung der Gegensätze“, in: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (Hrsg.) (1968): 1968 Léopold Sédar Senghor*, Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Frankfurt am Main, 1968, 15-21.

Sowinski, Bernhard (1993), *Heinrich Böll*, J. B. Metzler, Stuttgart.

---

<sup>55</sup> Müller L. Helmut, *Engagierte Autoren*, a. a. O., S.14.